



4. November 2021

Die Digitalisierung funktioniert – aber sie braucht Zeit

Einführungsreferat von Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr anlässlich des 2. Nationalen Justitia-4.0-Tags

Geschätzte Damen und Herren,
lieber Nicolas von Werdt

Fast zweieinhalb Jahre sind es her, seit wir in Luzern den Kickoff für Justitia 4.0 gefeiert haben. Ich freue mich, heute erneut vor Ihnen stehen zu dürfen.

In der Zwischenzeit ist einiges geschehen. Zum Beispiel sind wir um eine einschneidende Erfahrung reicher: um die Erfahrung einer Pandemie.

Die Pandemie veränderte unseren Arbeitsalltag radikal. Der Austausch verlagerte sich vom Büro in die Videokonferenz. Jede und jeder musste einen Digitalisierungseffort leisten. Das war nicht immer lustig. Das war gewöhnungsbedürftig. Aber es funktionierte!

Das gilt namentlich auch für den Justizbereich: Die Strafverfolgungsbehörden, die Gerichte und ebenso der Straf- und Massnahmenvollzug haben trotz erschwelter Umstände ihre Leistungen in gewohnt guter Qualität erbracht.

Dafür möchte ich Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich danken.

Es lohnt sich, die Erfahrungen, die uns das Arbeiten unter Pandemie-Bedingungen beschert hat, nicht so rasch zu vergessen. Diese Erfahrungen können uns im Umgang mit den Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft gute Dienste leisten. Denn sie verschaffen uns einen realistischen Blick auf die Digitalisierung.

Die Pandemie-Erfahrungen veranschaulichen uns in aller Klarheit die Segnungen der Digitalisierung. Insofern sind sie eine Motivation. Sie haben uns Schwung verliehen.

Daran können wir anknüpfen.

Die Erfahrungen der letzten Monate zeigen uns aber auch die Klippen der Digitalisierung auf. Sie machen uns bewusst, dass wir nicht allzu ungestüm vorwärts stürmen dürfen.

Ja, die Digitalisierung funktioniert. Aber nicht immer läuft alles auf Anhieb rund. Es braucht Zeit – Zeit, um Berührungspunkte abzubauen. Zeit, um sich an das Neue zu gewöhnen. Zeit, um Vertrauen zu fassen. Und Zeit, um das Handwerk zu lernen.



Wir haben uns vorgenommen, und darum sind wir ja heute auch hier, im Justizbereich den digitalen Wandel zu vollziehen, sodass wir vollständig digitalbasiert arbeiten können.

Dank der Pandemie wissen wir: Es ist möglich, so zu arbeiten. Es funktioniert. Aber unser Anspruch ist kein Selbstläufer.

Das heisst: Wir werden mit Justitia 4.0 Erfolg haben, wenn wir jene, die Bedenken haben und Zeit brauchen, nicht verlieren, sondern integrieren. So, wie das bereits in der Vergangenheit immer wieder geschehen ist.

Ein Beispiel: Wir starteten Justitia 4.0 vor zwei Jahren mit dem Slogan «Damit der Weg zum Recht nicht mehr über Papierberge führt».

Heute heisst der Slogan: «Für eine sichere digitale Justiz – damit der Weg zum Recht nicht mehr über Papierberge führt». Die Ergänzung «Für eine sichere digitale Justiz» ist essentiell. Weil es ungemein wichtig ist, dass wir die Sicherheitsbedenken ernst nehmen.

Was bedeutet das konkret?

Es bedeutet, dass wir Leitplanken setzen müssen, damit Justitia 4.0 zu einem sicheren und stabilen System wird, dem die Justizbehörden, die beteiligten Organisationen und Mitarbeitenden sowie generell alle Benutzerinnen und Benutzer vertrauen.

Allerdings ist Sicherheit ein Prozess und kein Zustand. Das heisst: Sicherheit ist nie fertig. Es muss beständig an ihr gearbeitet werden. Und es braucht dazu uns alle – beziehungsweise: alle Nutzerinnen und Nutzer.

Mit anderen Worten: Für ein sicheres Justitia 4.0 braucht es ein sicheres System und es braucht Nutzerinnen und Nutzer, welche sich kompromisslos zur Sicherheit bekennen, auf allen Ebenen und in ihrem konkreten Verhalten.

Was die Sicherheit des Systems betrifft, unternimmt das Projektteam alles, damit diese umfassend garantiert ist. Dazu gehört, dass wir Inputs und Beschwerden, die von aussen an uns herangetragen werden, prüfen und gegebenenfalls in die Entwicklung einbeziehen.

So kann ich Ihnen hier und heute zweierlei versichern:

- Der Datenschutz und die Informationssicherheit sind gewährleistet.
- Und unser Vorgehen ist darauf ausgerichtet, dass spätere Anpassungen an gesetzliche oder technische Veränderungen möglich sind.

Ich möchte an drei Beispielen zeigen, was das im Einzelnen heisst:

Erstens haben wir uns entschieden, die Plattform und den technischen Betrieb getrennt auszuschreiben.

Wir möchten schon bald die Grundversion der Datenaustauschplattform zur Verfügung haben – nicht erst in drei Jahren, wenn das entsprechende Gesetz in Kraft getreten ist.

Diese Plattform wird anpassungs- und entwicklungsfähig sein.



Damit ist der gesetzgeberische Spielraum der Parlamente in keiner Weise eingeschränkt.

Zweitens bauen wir keine zentrale Justiz-Datenbank auf. Wir bauen vielmehr eine zentral betriebene Kommunikationsinfrastruktur auf. Über diese können Dokumente und Beweismittel zugestellt oder Akten eingesehen werden.

Auf die Infrastruktur zugreifen können nur Befugte, wobei niemand deren Aktivität auf der Plattform nachverfolgen kann.

Dass eine einzige Plattform für alle Kantone und den Bund mehr Sinn macht als 26 Kantons- und eine Bundesplattform, versteht sich von selbst. Auch und nicht zuletzt unter dem Aspekt der Sicherheit. In letztere kann mehr investiert werden, wenn die Aufwendungen dafür gebündelt und nicht verstreut eingesetzt werden.

Schliesslich drittens: Selbstverständlich wird der Source-Code unseres Systems transparent sein. Wir verstecken nichts. Damit wollen wir das Vertrauen in unser System erhöhen. Zudem zeigen die Erfahrungen aus anderen Bereichen, etwa aus dem eVoting, dass solche Transparenz ebenfalls zu einer höheren Sicherheit beiträgt.

Sie werden am heutigen Event sehen, welche Ergebnisse das Projektteam in den letzten Monaten erzielt hat, wo wir stehen und welche Schritte Sie als Führungsperson oder als Mitglied eines Leitungsgremiums unternehmen können, damit der digitale Wandel breit verstanden, akzeptiert und mitgetragen wird.

Ich möchte mich beim gesamten Projektteam herzlich bedanken für das grosse und unermüdliche Engagement für unser Projekt.

Nun wünsche ich Ihnen viele erhellende Erkenntnisse und einen interessanten Tag.

Ich danke Ihnen.